

Stéphane RATTI, *Antiquvs error. Les ultimes feux de la résistance païenne, ‚Scripta varia‘* augmentés de cinq études inédites. Bibliothèque de l'antiquité tardive 14. Turnhout: Brepols Publishers Verlag 2010, 328 S.¹

Stéphane Ratti, Professor für Lateinische Philologie an der Université de Bourgogne, ist der Fachwelt vor allem durch zweierlei bekannt geworden: seine Forschungen zu dem Breviator Eutropius und seine 2005 erstmals präsentierte und seitdem systematisch ausgebauten These, dass Nicomachus Flavianus der Autor der *Historia Augusta* sei.² Entsprechend liegt auch der thematische Schwerpunkt seines hier zu besprechenden Bandes kleiner Schriften auf insbesondere der *Historia Augusta* sowie der spätantiken Literatur im Allgemeinen; unterteilt ist der Band in fünf große Themenkomplexe.

Der auf die „*praefationes*“ von Jean-Michel Carrié (S. 7-10) und Ratti selbst (S. 11-14) folgende erste Themenkomplex ist dem vierten Jahrhundert allgemein gewidmet (*Le 4^e siècle: Historiographie et christianisme*). Die drei Aufsätze, die das *Breviarium* des Eutropius behandeln, versuchen nachzuweisen, dass dieses keine rein faktensammelnde Auftragsarbeit, sondern politisches Schrifttum sei. So gesteht Eutropius fast nur Angehörigen der neoflavischen Dynastie (oder denen, die als solche vereinnahmt wurden) das Vorhandensein von *civilitas* zu (*La civilitas et la iustitia dans le Bréviaire d'Eutrope: Des qualités de famille?*, S. 17-22);³ dass dies aber auf Propaganda der *gens Anicia* zurückgeht, wie Ratti meint, erscheint keineswegs zwingend. Dass der senatsfreundliche Standpunkt des Eutropius aus seiner Beurteilung der älteren Geschichte deutlich werde (*Eutrope archiviste?*, S. 43-45), ist korrekt, wenngleich als Erkennt-

¹ Folgende Rezensionen von diesem Schriftenband wurden bekannt: Sylvain Janniard, in: *Bryn Mawr Classical Review* August 2011, Nr. 44 (<http://bmcr.brynmawr.edu/2011/2011-08-44.html>); Olivier Rimbault, in: *Dialogues d'histoire ancienne* 37 (2011), S. 115-136 (non vidi); Christian Stein, in: *Anabases* 14 (2011), S. 283-284, sowie insbesondere Alan D.E. Cameron, in: *Journal of Roman Archaeology* 24 (2011), S. 835-846.

² Die Ergebnisse seiner neuesten Studien liegen jetzt in einer Monographie vor: Stéphane Ratti, *Polémiques entre païens et chrétiens*, Paris 2012. Eine Besprechung dieses Werkes durch den Rezensenten wird voraussichtlich Januar 2013 bei H-Soz-Kult erscheinen.

³ In diesem Kontext ist auch von Interesse: Kay Ehling, *Ab illo enim divo Claudio...: Konstantin der Große und Claudius II.*, in: *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 59 (2009), S. 127-132. Ehling sieht neben den Gotensiegen des Claudius II. auch dessen hohes Ansehen beim römischen Senat als Grund für die Konstruktion der fiktiven Abstammung durch Konstantin. Es bleibt allerdings in Ermangelung von relevanten zeitgenössischen Quellen die Frage, ob das durch die nachkonstantinische (!) Historiographie postulierte gute Verhältnis zwischen Claudius II. und dem Senat Bedingung oder Folge der Verwandtschaft mit dem regierenden Herrscherhaus war; dasselbe Problem stellt sich bei den Beobachtungen Rattis.

nis nicht neu.⁴ Gegen die neueren Herausgeber des Eutropius (Müller, Bird, Hellegouarc'h) vertritt Ratti zwei Thesen (6. *Le Breuiarium ab Vrbe condita* d'Eutrope: Deux mises au point, S. 47-50): Der Schlusssatz des Werkes sei keine Ankündigung eines weiteren Geschichtswerkes, sondern verdeutliche die Angemessenheit der Panegyrik als Mittel zur Beschreibung der Zeitgeschichte;⁵ als Quellen habe Eutropius weder Livius noch Sueton direkt benutzt, sondern eine unbekannte Zwischenquelle mit größerer Entfernung zur livianischen Tradition und die Enmannsche Kaisergeschichte. Die Zustimmung zu ersterem hängt davon ab, für wie glaubwürdig man die allgemeine Nachricht der – in der Tat oft wenig zuverlässigen – Suda über weitere Werke des Eutropius erachtet;⁶ für eine zufriedenstellende Lösung der zweiten Problematik werden allerdings noch weitere Untersuchungen notwendig sein.⁷

In einem weiteren Aufsatz, dessen Einordnung in diesen Themenbereich merkwürdig erscheint, stellt Ratti die Frage, ob Europa bereits in der Antike geschaffen wurde (8. *L'Europe est-elle née dans l'Antiquité?*, S. 65-74), was er bejaht. Es bleibt allerdings die Frage, ob dies ein passender Maßstab für eine Gesellschaft ist, deren Fokus vorwiegend auf der Stadt und ihrem Umland lag. In einem bislang unveröffentlichten Aufsatz beschreibt Ratti die Bedeutung der literarischen Waffe im religiösen Konflikt des späten vierten Jahrhunderts (*L'arme littéraire dans le conflit religieux de la fin du 4^e siècle*, S. 75-85). Hierin versucht er, die in theodosianischer Zeit vermehrt auftretenden Neueditionen älterer Werke als Element der religiösen Auseinandersetzungen der Zeit zu deuten. Dies geht jedoch wie viele seiner neueren Forschungen von der pro-

⁴ Dazu etwa Harold Wesley Bird, *Eutropius: In defence of the senate*, in: *Cahiers des études anciennes* 20 (1987), S. 63-72. Die wesentlichen Ergebnisse leicht zugänglich bietet dessen Eutropius-Ausgabe: *The breuiarium ab urbe condita of Eutropius, translated with an introduction and commentary by Harold Wesley Bird*, Liverpool 1993, S. XXVII-XXXIII.

⁵ Eine ähnliche Interpretation, nämlich die des Schlusssatzes als Topos, vertreten etwa folgende (von Ratti unterschlagene) Forscher: Hendrina van Oosten, *Prolegomena tot Eutropius se ‚Breviarium ab urbe condita‘*, Mag.-Arb. Pretoria 1980, S. 107-108, und ausführlicher Willem den Boer, *Some minor Roman historians*, Leiden 1972, S. 188-190.

⁶ Dazu etwa kürzlich die Stellungnahme des Rezensenten (in: *H-Soz-Kult* vom 9. Juli 2012: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/type=rezbuecher&id=18826>) gegen die These von Henriette Harich-Schwarzbauer, *Hypatia: Die spätantiken Quellen*, Frankfurt a.M. 2011 (Habil.-Schr. Graz 1997), S. 326, dass die von der Suda erwähnte (unmögliche) Ehe der Hypatia mit dem Philosophen Isidorus kein Irrtum, sondern ein vergleichendes Stilmittel sei. Einen Überblick zu Leistungen und Mängel der Suda bietet Herbert Hunger, *Was nicht in der Suda steht, oder: Was konnte sich der gebildete Byzantiner des 10./11. Jahrhunderts von einem „Konversationslexikon“ erwarten?*, in: Wolfram Hörandner/Erich Trapp (Hrsg.), *Lexicographica byzantina*, Wien 1991, S. 137-153.

⁷ Die Ansicht von Markus Sehmeyer, *Geschichtsbilder für Pagane und Christen: Res Romanae in den spätantiken Breviarien*, Berlin 2009 (Habil.-Schr. Rostock 2008), S. 287, dass Eutropius Livius und die Enmannsche Kaisergeschichte als Quellen benutzt habe, beruht nicht auf eigener Quellenforschung und ist daher nicht weiterführend.

blematischen Voraussetzung eines intensiven heidnisch-christlichen Konfliktes unter Theodosius I. aus und neigt zur Überbetonung der *Historia Augusta*.⁸ Insgesamt besitzt die von Ratti bekämpfte These Alan Camerons, dass solche Neueditionen auf antiquarisches Interesse zurückgingen, erheblich größere Überzeugungskraft.

Als Ergänzung folgen zwei Forschungsberichte (D'Eutrope et Nicomaque Flavien à l'Histoire Auguste: Bilan et propositions, S. 27-33; L'historiographie latine tardive, 3^e-4^e siècle. État des recherches 1987-2002, S. 51-63) und zwei längere Rezensionen (Band III von Callus Symmachus-Ausgabe, S. 23-26; Festys Ausgabe der *Epitome de Caesaribus*, S. 35-41).

Thema des zweiten Komplexes ist Hieronymus (Saint Jérôme et ses sources profanes), insbesondere die Quellen seiner Chronik. Ratti ermittelt neben dem als solchen bereits bekannten Orosius⁹ auch Hieronymus als Benutzer des Eutropius (La lecture chrétienne du *Bréviaire* d'Eutrope (9,2-5) par Jérôme et Orose, S. 89-95).¹⁰ Er kommt zu dem Schluss, dass Hieronymus mehrere Quellen benutzt habe, darunter Eutropius und die Enmannsche Kaisergeschichte (La *Chronique* de Jérôme: *Opus tumultuarium?*, S. 97-102). Besondere Berücksichtigung finden die Quellen des Hieronymus (und des Eutropius) für die Jahre 357-364 (Jérôme et Nicomaque Flavien: Sur les sources de la *Chronique* pour les années 357-364, S. 103-118; Les sources de la *Chronique* de Jérôme pour les années 357-364: Nouveaux éléments, S. 119-129; Jérôme et l'ombre d'Ammien Marcellin, S. 141-148). Hierin rekonstruiert Ratti eine heidnische lateinische Quelle, die von Eutropius, Hieronymus, Ammianus Marcellinus, der *Epitome de Caesaribus* und Zonaras für die Jahre von 357 bis 364 benutzt wurde; der These, dass es sich bei dieser um die verlorenen *annales* des Nicomachus Flavianus handele, steht Ratti zu Recht kritisch gegenüber. Wenngleich Rattis Beobachtungen als Ganzes zutreffend sein dürften und im Wesentlichen die

⁸ Zum ersten Punkt wird sich die in Anm. 2 genannte Rezension ausführlicher äußern; für den zweiten Punkt sind die Bemerkungen zu den Aufsätzen zur *Historia Augusta* unten heranzuziehen.

⁹ So bereits Theodor von Mörner, *De Orosii vita eiusque historiarum libris septem adversus paganos*, Diss. Berlin 1844, S. 144-148, und kürzlich etwa Sehlmeier (wie Anm. 7), S. 302.

¹⁰ Der bislang grundlegende Aufsatz von Rudolf Helm, Hieronymus und Eutrop, in: *Rheinisches Museum für Philologie* 76 (1927), S. 138-170 und 254-306, ging von einer gemeinsamen Quelle von Eutropius und Hieronymus aus, was noch immer die vorherrschende Meinung ist, so etwa: Richard William Burgess, Jerome and the Kaisergeschichte, in: *Historia* 44 (1995), S. 349-369 (jetzt auch mit Ergänzungen in: Richard William Burgess, *Chronicles, consuls, and coins: Historiography and history in the later Roman empire*, Farnham 2011, Nr. IV), und Sehlmeier (wie Anm. 7), S. 307.

Zustimmung der Forschung gefunden haben,¹¹ sind einzelne Fragmente zu hinterfragen: So lässt sich etwa seine Ablehnung der Benutzung des Eunapios durch Hieronymus und das daraus resultierende Fragment (S. 145-146) angesichts weiterer Hinweise für eine vorhandene Abhängigkeit kaum halten.¹² Daneben untersucht Ratti die Vorzeichen in der Chronik (*Signes divins et histoire politique dans la Chronique de Jérôme*, S. 131-140) und folgert aus dem hohen Anteil in deren nacheusebianischen Partien eine selbstständige Nutzung durch Hieronymus als Appell an die römische Ordnung. Die Briefe des Hieronymus finden als Quelle für ein griechisch-lateinisches Lexikon des neunten Jahrhunderts kurz Beachtung (8. Jérôme, Didyme Calchentère et les Συμποσιακὰ σύμμικτα, S. 155-157).

In einem bislang unveröffentlichten Aufsatz will Ratti, Max Conrat folgend,¹³ Hieronymus als Autor der *Mosaicarum et Romanarum legum collatio* (der korrekte Titel lautet allerdings: *Lex dei*) erweisen (Saint Jérôme est-il l'auteur de la *Mosaicarum et Romanarum legum collatio?*, S. 149-154). Laut der frühmittelalterlichen *Vita Hieronymus noster* hat Hieronymus ein Werk vom Umfang eines Buches (*liber!*) *ad iurisconsultos* verfasst, das keinen längeren Brief meinen könne (S. 149-150). Die Identität mit der *collatio* begründet Ratti mit der übereinstimmenden Beschreibung der *Vita*, die sich in sprachlichen Ähnlichkeiten manifestiere, der Einordnung der *collatio* aufgrund ihrer Sprache in das vierte Jahrhundert und den Kenntnissen der Gesetzgebung des Hieronymus (S. 150-152). Wie jedoch jüngst wieder betont wurde, spricht viel gegen einen betont christlichen und manches für einen jüdischen Verfasser.¹⁴ Die Angabe der *Vita* scheint daher eher eine keineswegs seltene Zuschreibung eines Werkes an einen prominenten Kirchenvater zu sein.

¹¹ Ähnlich etwa Richard William Burgess, A common source for Jerome, Eutropius, Festus, Ammianus, and the Epitome de Caesaribus between 358 and 378, along with further thoughts on the date and nature of the Kaisergeschichte, in: *Classical Philology* 100 (2005), S. 166-192 (erneut in: Burgess, *Chronicles* (wie Anm. 10), Nr. VII).

¹² Der Rezensent hat in seiner Besprechung der Konstantinsbiographie von Timothy David Barnes (in: *H-Soz-Kult* vom 4. Juni 2012: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/type=rezbuecher&id=18223>) die Vermutung geäußert, dass die von Barnes nicht erklärte Feindseligkeit der Chronik, die Helena als Konkubine betrachtet, auf eunapianischen Einfluss zurückgehen könnte (Anm. 4). Zur Abhängigkeit von Eunapios und Hieronymus allgemein: Thomas Michael Banchich, Eunapius and Jerome, in: *Greek, Roman and Byzantine studies* 27 (1986), S. 319-324.

¹³ Max Conrat, Hieronymus und die *Collatio legum Mosaicarum et Romanarum*, in: *Hermes* 35 (1900), S. 344-347 (von Ratti zitiert: S. 150, Anm. 10).

¹⁴ Timothy David Barnes, Leviticus, the emperor Theodosius, and the law of God: Three prohibitions of male homosexuality, in: *Roman legal tradition* 8 (2012), S. 43-62. Barnes, der Rattis These nicht zu kennen scheint, wie auch Cameron (wie Anm. 1), S. 845-846, weisen auch auf den in tetrarchischer Zeit liegenden Schwerpunkt des Werkes hin.

Im dritten Themenkomplex befasst sich Ratti mit Ammianus Marcellinus und der heroischen Tradition (Ammien Marcellin et la tradition héroïque). In seiner Analyse einer bei diesem wiedergegebenen Rede Julians (Julien soldat, antiquaire et dévot (Ammien Marcellin 23,5,15-24), S. 161-166) arbeitet Ratti die rhetorischen Mittel heraus, mit denen Ammianus Julian als um Nähe zu den Soldaten bestrebt und gleichzeitig umfangreich gebildet charakterisiert. Für den Bericht über die Schlacht bei Straßburg (Le récit de la bataille de Strasbourg par Ammien Marcellin: Un modèle livien?, S. 167-171) konstatiert er Parallelen zwischen der Beschreibung des Horarius Cocles, eines altrömischen Helden aus der Zeit des endenden sechsten Jahrhunderts v. Chr., bei Livius und Julian bei Ammianus. In der Beschreibung der Überquerung der Donau durch die Goten (La traversée du Danube par les Goths: La subversion d'un modèle héroïque (Ammien Marcellin 31,4), S. 173-181) meint Ratti eine Umkehrung des traditionellen heroischen Modells zu erkennen, die er als aktuelle politische Stellungnahme, die zu einer Schließung der Grenzen gegenüber den Barbaren auffordert, interpretiert, was jedoch als „sehr künstlich und kaum überzeugend“ abgelehnt wurde.¹⁵

Hier vorgezogen sei der fünfte Themenkomplex über das Verhältnis von Claudianus und Rutilius Namatianus zum Christentum (Claudien, Rutilius Namatianus et les chrétiens). Der Aufsatz zu Claudianus (Une lecture religieuse des invectives de Claudien est-elle possible?, S. 279-289) ist eine erweiterte Rezension der Dissertation von Florence Garambois-Vasquez, deren – zweifellos gerechtfertigterer – zurückhaltenderer Antwort Ratti vermeintliche ironische und polemische Reaktionen auf biblische Motive und die *Historia Augusta* als Inspirationsquelle entgegengesetzt. Die Aufsätze über Rutilius Namatianus (Le *De reditu suo* de Rutilius Namatianus: Un hymne païen à la vie, S. 291-296; Rutilius Namatianus, Aelius Aristide et les chrétiens, S. 297-308) sehen dessen Werk als Erzeugnis des politischintellektuellen Umfeldes um Symmachus an, das antijüdische wie antichristliche Invektiven enthält und ein Lob auf *Roma* nach vergilischer Ideologie bildet, was so allerdings überinterpretiert sein dürfte.¹⁶

Den Hauptanteil des Bandes stellt der vierte Themenkomplex mit insgesamt zwölf Aufsätzen zur *Historia Augusta* (L'Histoire Auguste: Un faussaire démasqué). Der Beurteilung der Bildung des Herrschers am Beispiel der *Historia*

¹⁵ So Dariusz Brodka in seiner Rezension des Bandes „Ammianus after Julian“, worin Rattis Aufsatz zuerst erschien, in: H-Soz-Kult vom 7. Juli 2008 (<http://hsozkult.geschichte.huberlin.de/rezensionen/type=rezbuecher&id=11066>) = Historische Literatur 6/3 (2008), S. 34-36 (http://edoc.huberlin.de/e_histlit/2008-3/PDF/AG_2008-3.pdf).

¹⁶ Vernünftige Zurückhaltung in dieser Frage bei Étienne Wolff (Hg.), *Rutilius Namatianus, Sur son retour*, Paris 2007, S. XV. Für weitere Ausführungen ist auch die in Anm. 2 genannte Rezension heranzuziehen.

Augusta (La culture du Prince entre historiographe et idéologie, S. 185-191) gesteht Ratti eine politische und ideologische Dimension zu. Für den Tod des Gallienus (Sur la source du récit de la mort de Gallien dans *l'Histoire Auguste* [Gall. 14,1-11], S. 193-201) identifiziert Ratti die gemeinsame Quelle von Zosimos, einem Teil des Berichtes bei Zonaras und der *Historia Augusta* als Dexippos, den Zosimos über Eunapios benutzt habe, während Aurelius Victor den Quellenstrang der Enmannschen Kaisergeschichte und der andere Teil des Berichtes des Zonaras den der Leoquelle repräsentiere. Die Schlussworte dieses Berichtes (Sur la signification de Gall. 14,11: *De dignitate uel, ut coeperunt alii loqui, de maiestate*, S. 203-210) sollen nach Ratti die Klarheit der Verwandtschaftsverhältnisse, aber die Unklarheit des Ranges des jüngeren Valerian ausdrücken. Anhand verbaler Parallelen (*Réponses de l'Histoire Auguste aux apologistes Tertullien et Lactance*, S. 211-215) nimmt Ratti an, dass die *Historia Augusta* sowohl Tertullians *De cultu feminarum* als auch das fünfte Buch der *Institutiones divinae* des Laktanz kannte. Malalas (Malalas, Aurélien et *l'Histoire Auguste*, S. 225-232) kannte nach Ratti den Quellenstrang der Enmannschen Kaisergeschichte über Eutropius oder eine seiner griechischen Übersetzungen, benutzte ihn aber nur indirekt über Domninos; für die *Vita Aureliani* nimmt er eine griechische Quelle mit Kenntnis der Leoquellentradition und die Enmannsche Kaisergeschichte an. Den *liber coloniarum*, einen spätantiken Feldmesstraktat (*L'Histoire Auguste* (Trig. Tyr. 24,5) et la date de deux notices du *Liber coloniarum* I, S. 233-238), datiert Ratti in den Zeitraum zwischen dem 1. Dezember 399 (Datum des Gesetzes CTh 9,30,5) und dem 19. November 400 (erster belegter Statthalter von Picenum).

Besondere Beachtung verdient Rattis These, dass Nicomachus Flavianus der Autor der *Historia Augusta* sowie der pseudoquintilianischen Deklamation *Miles Marianus* sei. Dieser sind insgesamt fünf Aufsätze gewidmet, darunter zwei bislang unpublizierte Schriften (Nicomaque Flavien senior auteur de *l'Histoire Auguste*, S. 217-223; Nicomaque Flavien senior et *l'Histoire Auguste*: La découverte de nouveaux liens, S. 239-248; Compte rendu de: C. Schneider, [Quintilien], *Le soldat de Marius (Grandes déclamations, 3)*, Cassino, 2004, S. 249-252; L'auteur et la date de *Miles Marianus* (Ps. Quint., *decl. 3*), S. 253-260; Nicomaque Flavien démasqué; S. 261-269). Da die Argumente des ersten Aufsatzes in den übrigen ausführlich wiederholt und nur einige Details und zusätzliche Indizien ergänzt werden, folgt hier eine Zusammenfassung der Summe der einzelnen Argumente.

Dass Nicomachus Flavianus der Autor der *Historia Augusta* sei, begründet Ratti derart:

- I) Angesichts der Charakteristik des taciteischen Werkes durch Hieronymus als „*vitae Caesarum*“ (in Zach. 3,14) findet im vierten Jahrhundert keine strenge Trennung zwischen *annales* und *historiae* statt. Auch die Historia Augusta bezeichnet sich selbst als *annales* (Aurelian. 17,1: „*alios annalium scriptores*“). Die Inschrift CIL 6,1783 = ILS 2948 nennt *annales*, die Nicomachus Flavianus verfasst hat und vom terminologischen Standpunkt mit der Historia Augusta identifiziert werden können.
- II) Symmachus der Jüngere hat ein Geschichtswerk in sieben Büchern verfasst; ebenso gibt der Katalog der Abtei von Murbach (um 840) sieben Bücher als Umfang der Historia Augusta an. Da die Benutzung der Historia Augusta durch Symmachus durch das Zitat bei Jordanes (Get. 15,83-88) nachgewiesen ist, ist angesichts der Vorbildfunktion des Nicomachus Flavianus die gleiche Bücherzahl als Element der Nachahmung durch seinen Nachfahren Symmachus anzusehen. Auch weist die Historia Augusta sprachliche Parallelen mit der von seinen Nachfahren geschaffenen Nicomachusinschrift von 431 auf (Liste auf S. 262).
- III) Sprachliche Ähnlichkeiten zwischen Codex Theodosianus 9,7,6, dessen Version in der *Mosaicarum et Romanarum legum collatio* 5,5,2 und der *Vita Cari* (16,1-5) gehen auf denselben Ursprung zurück; für das Gesetz ist dies der damalige Quaestor Nicomachus Flavianus. Auch andere Viten (Hadr. 14,5; Comm. 17,10; Gall. 13,2) weisen weitere sprachliche Parallelen zu diesem Gesetz auf.
- IV) Wäre Nicomachus Flavianus der Autor der Historia Augusta und von *annales*, bleibt die Historia Augusta in der genannten Inschrift ungenannt; dieses Problem entfällt bei einer Gleichsetzung. Bisher auf Nicomachus Flavianus zurückgeführte Parallelen in Geschichtswerken können mit der „Leoquelle“ erklärt werden.
- V) Dass die in der Inschrift genannten *annales* Theodosius gewidmet waren, weist auf eine zumindest partielle Fertigstellung vor 392 hin. Einflüsse des Panegyricus des Pacatus von 389 in der Historia Augusta sind in diesem Kontext zu sehen. Das Fehlen von theodosiusfeindlichen Anspielungen lässt vermuten, dass diese Fassung keine Usurpatorenviten enthielt. Nach 392 wurden diese sowie Anspielungen und die gefälschten Dedikationen an Diokletian und Konstantin als gegen Theodosius gerichtete Reaktionen eingefügt. Somit bildet

die *Historia Augusta* ein literarisches Testament des Nicomachus Flavianus, wie es auch für Petronius belegt ist (Tac. Ann. 16,19,3).

- VI) Der in der *Vita Taciti* (6,5) genannte Maecius Faltonius Nicomachus ist eine Anspielung auf Nicomachus Flavianus.
- VII) Der im *Carmen contra paganos* (112-114) erwähnte Flora-Kult bildet einen Verbindungspunkt zwischen Nicomachus Flavianus und der *Vita Heliogabali* (6,5).
- VIII) Macrobius belegt in den *Saturnalia* (1,1,2 u.a.), dass der Kreis um Nicomachus Flavianus nicht gegenüber Humor verschlossen ist, so dass der Humor der *Historia Augusta* keinen Widerspruch bildet.
- IX) Die Argumentation hebt sich aufgrund ihrer soliden Basis gegenüber dem früheren unzureichenden Ansatz von Émilienne Demougeot positiv ab.¹⁷

Diese These hält jedoch einer kritischen Überprüfung nicht stand; mit folgenden Argumenten ist zu widersprechen:¹⁸

Die vermutete Nachahmung des Nicomachus Flavianus durch Symmachus aufgrund der Bücherzahl kann bereits angesichts der Bedeutung der Siebenzahl nicht als Argument dienen.¹⁹ Hinzu kommt, dass auch Orosius als Quelle des Symmachus belegt ist.²⁰ Somit ist nicht auszuschließen, dass die Bücherzahl des Symmachus an Orosius orientiert ist,²¹ auch wenn Ratti dies ablehnen zu können meint. Auch hat Michel Festy kürzlich plausibel dargelegt, dass Symmachus sein Geschichtswerk während seines Aufenthaltes in Konstan-

¹⁷ Émilienne Demougeot, *Flavius Vopiscus est-il Nicomachus Flavianus?*, in: *Antiquité Classique* 22 (1953); S. 361-382.

¹⁸ Einige weitere Gegenargumente bietet François Paschoud, *Chronique d'historiographie tardo-antique*, in: *Antiquité Tardive* 15 (2007), S. 349-364 (hier S. 360-362), sowie jetzt ausführlich Cameron (wie Anm. 1). Ratti kennt Paschouds Argumentation (Stéphane Ratti, *Mon Histoire Auguste*, in: *Anabases* 10 (2009), S. 89-97 (hier S. 94)), geht jedoch nicht näher darauf ein.

¹⁹ Dazu ist zu nennen: Franz Boll, *Die Lebensalter: Ein Beitrag zur antiken Ethologie und zur Geschichte der Zahlen*, mit einem Anhang ‚Zur Schrift Περὶ ἑβδομάδων‘, in: *Neue Jahrbücher für das klassische Altertum* 17 (1913), S. 89-145, und Heinrich Quiring, *Die „heilige“ Siebenzahl und die Entdeckung des Merkur*, in: *Das Altertum* 4 (1958), S. 208-214. Beiläufig sei auch an die Sieben Weltwunder oder die sieben *artes liberales* erinnert.

²⁰ Michel Festy, *De l'Épitome de Caesaribus à la chronique de Marcellin: L'Historia Romana de Symmaque le Jeune*, in: *Historia* 52 (2003), S. 251-255 (hier S. 255).

²¹ So bereits Wilhelm Ensslin, *Des Symmachus Historia Romana als Quelle für Jordanes*, München 1949, S. 105.

tinopel verfasst hat,²² und somit keineswegs hauptsächlich aus seiner in Rom befindlichen Familienbibliothek, wie Ratti annimmt.²³ Zuletzt könnte ein eventueller Einfluss des Nicomachus Flavianus auf Symmachus ebenso über die *Epitome de Caesaribus* angenommen werden, da seine *annales* noch immer als deren Hauptquelle gelten.²⁴

Sprachliche und ideologische Ähnlichkeiten zwischen den Gesetzen und der *Vita Cari* – sowie dem *Miles Marianus* – bestehen in der Tat, doch muss dies keineswegs eine Autorschaft derselben Person bedeuten. Abgesehen davon, dass die Parallelen kaum so deutlich sind, dass eine gegenseitige Abhängigkeit zwingend ist, kommt hinzu, dass die von den vier Texten praktizierte Parteinahme gegen den passiven Part der Homosexualität einen Gedanken aufgreift, der in Rom bereits seit Jahrhunderten bestand.²⁵

Diese beiden Darlegungen mögen genügen, um die Probleme von Rattis These aufzuzeigen, da sämtliche weiteren angeführten Indizien mit diesen beiden stehen und fallen. Somit handelt es sich bei der Argumentation Rattis nicht um die „nouvelle version de l'Œuf de Christophe Colomb“, als die Jean-Michel Carrié sie im Vorwort bezeichnet (S. 7); was Ratti bietet, ist ein scharfsinniges und mit Fleiß wie Gelehrsamkeit konstruiertes Theoriegebilde, das die Grenzen einer Hypothese jedoch nicht überschreiten kann.

Daneben bemüht sich Ratti darum, Nicomachus Flavianus als Autor des *Miles Marianus* nachzuweisen; dies folgendermaßen:

- I) Zahlreiche lexikalische und ideologische Parallelen zwischen der *Historia Augusta* und dem *Miles Marianus*.
- II) Die Beschreibung der Redekunst des jüngeren Postumus und die Vermengung seiner Reden mit denen Quintilians in der *Historia Au-*

²² Festy (wie Anm. 20), S. 254-255.

²³ S. 220: „Symmaque a utilisé les sources historiques qui étaient disponibles dans le fonds familial et parmi elles l'Histoire Auguste.“

²⁴ Jörg A. Schlumberger, *Die Epitome de Caesaribus: Untersuchungen zur heidnischen Geschichtsschreibung des 4. Jahrhunderts n. Chr.*, München 1974 (Diss. Tübingen 1972), S. 245-246. Bruno Bleckmann, *Bemerkungen zu den Annales des Nicomachus Flavianus*, in: *Historia* 44 (1995), S. 83-99 (hier S. 94). Michel Festy, *Le début et la fin des Annales de Nicomaque Flavien*, in: *Historia* 46 (1997), S. 465-478 (hier S. 466). Dem steht nunmehr (nicht ohne Berechtigung) kritischer gegenüber: Jean-Luc Gauville, *Abbreviated histories: The case of the Epitome de Caesaribus (AD C. 395)*, Diss. McGill University (Montreal) 2005, S. 157-158.

²⁵ Dazu etwa Craig Arthur Williams, *Roman homosexuality: Ideologies of masculinity in classical antiquity*, New York 1999 (Diss. Yale 1992), und jetzt auch Barnes (wie Anm. 14).

gusta (Trig. Tyr. 4,2) ist eine die Kenntnis der pseudo-quintilianischen Deklamationen belegende Anspielung.

- III) Der Autor der *Historia Augusta* nennt eine Apolloniosvita als geplantes Projekt, das auch Sidonius Apollinaris (Ep. 8,3,1) für Nicomachus Flavianus belegt.
- IV) Sprachliche und ideologische Berührungspunkte zwischen dem *Miles Marianus* und den in Punkt III der vorherigen Argumentation benannten Parallelen.
- V) Das in der *Historia Augusta* mehrfach genannte Athenaeum ist mit der *schola fori Traiani* zu identifizieren, die sowohl Entstehungsort mehrerer pseudo-quintilianischer Deklamationen als auch der Fundort der Nicomachusinschrift von 431 ist.
- VI) Der *Miles Marianus* ist zwischen 376/7 (Datum des Briefes 14 des Hieronymus) und 390 (spätestes Entstehungsdatum der *Vita Malchi* des Hieronymus, die Parallelen zum *Miles Marianus* aufweist) entstanden und vermutlich seit 384 (Datum des Briefes 36 des Hieronymus mit erstmaliger Erwähnung) im Umlauf.
- VII) Der *Miles Marianus* hat Vegetius als Quelle benutzt, der um 383 zu datieren ist.

Die vorherige Problematik wiederholt sich: Das Hauptargument der Parallelen zwischen der *Historia Augusta* und dem *Miles Marianus* wurde bereits angesprochen. Zu der Datierung lässt sich bezüglich des *terminus post quem* einwenden, dass das Schweigen des Hieronymus keineswegs beweisen muss, dass der *Miles Marianus* erst nach 376/7 publiziert wurde und dass neuere Forschungen sich gegen eine sichere Einordnung des Vegetius in theodosianische Zeit aussprechen.²⁶

²⁶ Insbesondere Michael Bernard Charles, *Vegetius in context: Establishing the date of the „Epitoma Rei Militaris“*, Stuttgart 2007 (Diss. Queensland 2003), S. 184: „it seems preferable to state simply that the *Epitoma* was written between 383-450, and that a more precise date is open to conjecture.“ Zu den von Ratti genannten (S. 258, Anm. 36) Vertretern einer theodosianischen Datierung ließen sich hinzufügen: Philippe Richardot, *La datation du De re militaris de Végèce*, in: *Latomus* 57 (1998), S. 136-147. Dietwulf Baatz, *Flavius Vegetius Renatus, Praecepta belli navalis – Ratschläge für die Seekriegsführung: Text mit Übersetzung, Kommentar und Einführung*, in: Baatz, Dietwulf/Bockius, Ronald (Hg.), *Vegetius und die römische Flotte*, Bonn 1997, S. 5. Nicholas Peter Milner (Hg.), *Vegetius, Epitome of military science*, Liverpool 2001³, S. XLI.

Zuletzt versucht Ratti nachzuweisen, dass die *Historia Augusta* eine Quelle für Sulpicius Severus bildete und somit in jedem Fall vor 397 zu datieren ist (Un nouveaux terminus ante quem pour l'*Histoire Auguste*, S. 271-276).²⁷ Die bereits von Timothy David Barnes gesammelten Parallelen zwischen der *Historia Augusta* und der *Vita Martini* (S. 271-272) ergänzt Ratti durch zusätzliche Stellen (S. 273-276).²⁸ Eine umgekehrte Abhängigkeit bestreitet er mit dem – wenig überzeugenden – Argument, dass die *Historia Augusta* keinen Gewinn aus einer Parodie der *Vita Martini* zöge, die den Ruhm Martins als dem der Kaiser gleichwertig darstellen will (S. 273). Hier mag es genügen, darauf hinzuweisen, dass Ratti selber die Grenzen seiner Argumentation eingesteht.²⁹

Einige zusammenfassende Bemerkungen zur Aufnahme der zuvor publizierten Aufsätze in der Forschung: Die wichtigste Auseinandersetzung mit Rattis Forschungen, die durch Richard William Burgess (Anm. 11), nennt Ratti im Vorwort;³⁰ die Forschungen zu Eutropius und Hieronymus sind darüber hinaus angesichts der verhältnismäßig geringen Beachtung dieser beiden Autoren entsprechend wenig berücksichtigt worden. Bereits hingewiesen wurde auf die eher kritische Aufnahme von Rattis Thesen zu Ammianus (Anm. 15), zur *Historia Augusta* (Anm. 18) und zu Rutilius Namatianus (Anm. 16).

Bezüglich formaler Fragen handelt es sich um einen Band, der nur wenige Kritikpunkte bietet, bei denen es sich nie um sinnentstellende Details handelt.³¹ Die wichtigsten Punkte seien hier genannt: Die Sammlung der Nennungen von *civilitas/civilis* bei Eutropius (S. 17) übergeht 1,9,2, worin die Annuität der Konsuln damit begründet wird, dass sie so *civilis* bleiben würden;³² S. 17, Anm. 12 ist Eutr. 10,18,2 (nicht 10,18,3) zu lesen; S. 19 nennt die „filiation entre Claude et Constance II“, was – wenngleich so nicht falsch – doch wohl Con-

²⁷ Dieser Aufsatz nun auch in: Lavinia Galli Milić/Nicole Hecquet-Noti (Hgg.), *Historiae Augustae Colloquium Genevense in honorem F. Paschoud septuagenarii: Les traditions historiographiques de l'Antiquité tardive, idéologie, propagande, fiction, réalité*, Bari 2010, S. 165-173. Der laut dem Kolloquiumsprogramm (S. 9-10) eigentliche Vortrag erschien bereits an anderer Stelle: Stéphane Ratti, 394: Fin de la rédaction de l'*Histoire Auguste*?, in: *Antiquité Tardive* 16 (2008), S. 335-348.

²⁸ Timothy David Barnes, *The Historia Augusta and Christian hagiography*, in: François Paschoud (Hg.), *Historiae Augustae Colloquium Genevense*, Bari 1999; S. 33-41.

²⁹ S. 274: „L'ensemble de ces rapprochements ne constitue peut-être pas une preuve définitive que Sulpice Sévère a été inspiré par l'*Histoire Auguste*.“

³⁰ S. 12, Anm. 5: „[...] n'est pas fondamentalement incompatible avec le mien.“

³¹ Einige Addenda und Corrigenda nennt die Rezension von Sylvain Janniard (Anm. 1).

³² Eutr. 1,9,2: „*Et placuit, ne imperium longius quam annum haberent, ne per diuturnitatem potestatis insolentiores redderentur, sed civiles semper essent, qui se post annum scirent futuros esse privatos.*“ Korrekterweise übergangen wurde dagegen Eutr. 7,16,2 („*militaribus et civilibus rebus*“), was Maria Paula Segoloni/Anna Rita Corsini, *Eutropii lexicon*, Perugia 1982, S. 65 fälschlicherweise ebenfalls als *civilis* mit der Bedeutung „*moderatus, liberalis*“ einordnen.

stantius I. Chlorus meint; Julians Perserkrieg fand nicht 364 (S. 19), sondern 363 statt; Ammianus Marcellinus kennt neben den drei genannten Todesursachen Jovians (S. 113) noch die vierte der Ermordung durch Erwürgen, die er durch den Tod des Scipio Aemilianus andeutet (Amm. 25,10,13); eine insgesamt positive Schilderung Jovians bei Eunapios findet sich nicht nur in der Suda, deren Problematik Ratti selber erkennt (S. 125, Anm. 51),³³ sondern auch in den Sophistenviten (7,4,10); der Name Julians wird in Buch 19 (nicht 18, so S. 161, Anm. 1) bei Ammianus nicht genannt; Werner Hartkes Buch über römische Kinderkaiser stammt aus dem Jahr 1951 (nicht 1953, so S. 219, Anm. 13). Eine Reihe kleinster Tippfehler – zwölf wurden erfasst –, die insbesondere bei englischen Begriffen auftraten, kann hier beiseite gelassen werden.

Insgesamt entspricht der Band allen Anforderungen, die man an einen Schriftenband stellen kann: Abgelegen publizierte Schriften sind leichter zugänglich, verstreut publizierte Aufsätze zu einem Thema sind an einem Ort gebündelt sowie durch Register erschlossen und das Vorhandensein bislang unpublizierter Schriften bedeutet einen direkten Beitrag zur Forschung und nicht „nur“ eine Versammlung existierender Materials. Ein Punkt der Detailkritik zur Schriftenauswahl: Es wäre nach Ansicht des Rezensenten günstiger gewesen, anstelle der beiden Rezensionen Rattis Aufsatz zu Eutropius und Jordanes aufzunehmen.³⁴ Zusammenfassend handelt es sich somit um ein durchaus nützliches Werk, das zur Vereinfachung der Arbeit des Erforschers der spätantiken Historiographie beiträgt.

Raphael Brendel
Ludwig-Maximilians-Universität München
Historisches Seminar
Abteilung für Alte Geschichte
Schellingstr. 12
D-80799 München
E-Mail: raphaelbrendel@arcor.de

³³ Die von Ratti erwähnte Umlesung von Ἰοβιανὸς zu Ἰουλιανὸς in den entsprechenden Lemmata der Suda wird zu beweisen versucht von François Paschoud, *Jovien ou Julien? À propos du Fragment 40 Müller de l'oeuvre historique d'Eunape*, in: Madeleine Piot (Hrsg.), *Regards sur le monde antique: Hommages à Guy Sabbah*, Lyon 2002, S. 215-221 (erneut in: *Eunape, Olympiodore, Zosime: Scripta minora, recueil d'articles, avec addenda, corrigenda, mise à jour et indices*, Bari 2006, S. 423-428).

³⁴ Stéphane Ratti, *Les Romana de Jordanès et le Bréviaire d'Eutrope*, in: *Antiquité classique* 65 (1996), S. 175-187. Ebenfalls nicht unpassend für den Band wäre gewesen: Stéphane Ratti, *Jean d'Antioche et ses sources latines*, in: *Antiquité Tardive* 17 (2009), S. 327-337.